№ 69. Inowraclaw, Montag, den 3. September 1866.

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags.
Vierteljährlicher Abonnementspreis:
für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Die Lage Europas

ist nicht der Art, daß wir mit ruhigem Blicke in die Zukunft schauen können; vielmehr sind die politischen Verhältnisse so gespannt, daß die Besorgniß vor einem Kriege, der weit größere Ausdehnung als der eben beendigte annehmen würde, immer mächtiger an uns herantritt. Frankreichs Groll gegen das kühn aufstrebende Preußen läßt uns nichts Gutes erwarten, offenbar hat es seine Abrechnung nur auf gelegnere Zeit verschoben; jetzt ist aber auch die sogenannte orientalische Frage d. h. die Ordnung und schließliche Feststellung der türkisch-griechisch-rumänischen Angelegenheiten durch den plötzlich auf Kandia erfolgten Aufstand der griechischen Bevölkerung in den Vordergrund getreten, und die fernere Vertagung derselben, wie es scheint, unmöglich geworden, da der Haß der unterdrückten Christen gegen ihre, der Zahl nach weit geringeren muselmannischen Bedrücker in den europäischen Provinzen des Türkenreiches überall in hellen Flammen auszubrechen droht.

Als die europäische Diplomatie durch die Stiftung des Königreichs Griechenland in der engherzigsten Weise sich zu einem unabweisbaren, aber widerwilligen Zugeständniß an das Nationalbewußtsein der Griechen verstand, maß sie die Grenzen des neuen Staates mit so karger Hand, daß derselbe jedes Keimes lebensfähiger Entwickelung entbehrte. Nicht allein daß Thessalien den dringenden Wünschen der Griechen vorenthalten wurde, so blieb auch der größere Theil der fast ausschließlich von griechischer Bevölkerung besetzten Inseln des Archipelagus, namentlich das wichtige Kandia (Kreta) unter türkischer Gewaltherrschaft. Jetzt haben die Einsassen dieser Insel, die schon von den Zeiten des weisen Minos her eine der ältesten Culturstätten der Menschheit ist, sich erhoben, um das unerträgliche Joch eines Barbarenvolkes abzuschütteln, das trotz mehrhundertjähriger Berührung sich hartnäckig jedem Einflusse christlich moderner Gesittung entzieht. Daß die Griechen des Festlandes ihren bedrängten Brüdern hülfreiche Hand leihen wollen, ist in der Ordnung; aber es wäre auch eine Schmach für die Völker Europas, wenn sie nicht Alles aufbieten würden, die Bestrebungen verwandter Geister mit aller Macht zu unterstützen, und die alte Schuld an den Orient, die Wiege der Kultur, dadurch abzutragen, daß sie ihn der Kultur wieder zurückgewinnen. Unserer Ansicht nach müßte diese Gelegenheit wahrgenommen werden, die orientalische Frage, dieses Gespenst der Politiker unserer Tage, vollständig aus der Welt zu schaffen, und das kann nicht anders geschehen, als daß die Türken aus Europa geschafft werden, wo sie nicht hingehören, und wo man sie nie hätte hineinlassen sollen. „Wo der Türke seinen Fuß hinsetzt, da wächst kein Gras" lautet ein Sprichwort, dessen diese Barbaren sich selber rühmen. Und in der That haben sie in der Geschichte der Menschheit nichts weiter geleistet, als die Kultur des Alterthums niederzutreten und sich in den rohesten Gegensatz zu der Kultur der Neuzeit zu stellen. Die herrliche Küste Kleinasiens, die griechischen Länder, wo jeder Schritt klassischen Boden berührt, der den Gebildeten mit ehrfurchtsvollem Interesse erfüllt, haben sie in eine Wüste verwandelt, und die heiligsten Denkmäler der Kunst zu schmachvollem Mißbrauch entweiht. Ihre Sitte, ihre Religion, ihre politischen Anschauungen widersprechen allen Anforderungen europäischer Kultur, und darum sagen wir: fort mit ihnen!

Einen nicht minder wichtigen Theil der orientalischen Frage bilden die Donaufürstenthümer. Daß ein Prinz aus dem Hause Hohenzollern von den Rumänen zum Fürsten gewählt worden, ist sicherlich nicht ohne Wissen und Willen der preußischen Regierung geschehen. Welche Pläne derselben sich an seine Person knüpfen, ist augenblicklich noch nicht zu beurtheilen, doch dürfte es wohl anzunehmen sein, daß sie sich damit eine Handhabe schaffen wollte, in die nicht mehr aufzuschiebende Lösung jener Frage mit einzugreifen, um nicht leer auszugehen, wo Alles gewinnen will. Wenn die Absicht ist bei der Vertheilung der türkischen Beute die Mündungen der Donau dem russischen Besitz zu entziehen, und ein Königreich Rumänien dem Czaaren in den Weg zu legen, damit er nicht seine Fahnen auf die Sophienkirche von Konstantinopel pflanze, so würden wir das als einen klugen Schachzug preußischer Diplomatie zu betrachten haben. Wie sich aber auch die Zukunft der orientalischen Frage gestalten möge, davor bewahre uns ein günstiges Geschick, daß sie nicht am Rhein entschieden werde.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus. 11. Sitzung vom 1. September.] Eröffnung 10¼ Uhr. Am Ministertische: v. d. Heydt, v. Roon, v. Selchow und mehrere Regierungs-Commissarien.

Der Präsident theilt mit, daß aus etwa 30 Ortschaften aus Schleswig Erklärungen gegen die Einverleibung in Preußen eingegangen sind. Dieselben tragen etwa 3900 Unterschriften.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung überreichte der Kriegsminister einen Gesetzentwurf, betreffend die Pensionserhöhung für die im Kriege Invalide gewordenen, sowie für die überhaupt durch den aktiven Militärdienst verwundeten oder erblindeten Offiziere der Linie und Landwehr und die obern Militärbeamten; ferner, betreffend die Unterstützung der Wittwen und Kinder der im Kriege gebliebenen Militärpersonen desselben Ranges. — Die Vorlage wird einer Kommission von 14 Mitgliedern zugewiesen, welche am Montage gewählt werden soll.

Es wird in die Tagesordnung eingetreten. Auf derselben steht zuerst die Vereidigung einiger vierzig Mitglieder. Dieselben erfolgten in der üblichen Weise.

Darauf ward in die Berathung der Indemnitäts-Vorlagen eingetreten. Berichterstatter ist der Abgeordneter Twesten. Zum Worte melden sich 8 Abgeordneten gegen und 10 Abgg. für die Genehmigung.

Vor dem Eintritt in die allgemeine Diskussion ergreift das Wort der Finanzminister v. d. Heydt: Ich darf es als eine dankenswerthe Erscheinung bezeichnen, daß Ihre Commission die Regierungsvorlage in einem solchen Geiste aufgenommen hat. Ihre Commission im wohlerwogenen Interesse, ganz dem Wunsche des Landes entsprechend, den unerquicklichen Standpunkt der Negation verlassen, um fortan, im Einvernehmen mit der Regierung, auf dem Boden des wahrhaften Fortschritts die volle Thätigkeit der großen Aufgabe zuzuwenden. Möchte dieselbe Gesinnung auch bei der Plenardebatte des Hauses einen entscheidenden Einfluß üben, dann wird das Ergebniß im ganzen Lande mit Freuden begrüßt werden und dauernden Segen schaffen.

Es erschienen die Minister von Mühler, Graf Itzenplitz, Graf zur Lippe und Graf Eulenburg.

Der erste Redner gegen die Indemnität ist der Abg. Dr. Waldeck: Er habe mit der pflichtmäßigsten Sorgfalt jeden der Gründe der Commission erwogen und könne sich danach nicht entschließen, dem Gesetz-Entwurfe zuzustimmen. Der budgetlose Zustand existire 4 Jahre lang, nachdem das Abgeordnetenhaus das Budget mit der größten Aufmerksamkeit geprüft und keinen Schritt von seiner Pflicht abgewichen sei. Das Land werde nicht in einen verfassungsmäßigen Zustand hineinkommen, wenn es diese Vorlage annehme. Werde dadurch ein Budget geschaffen? Nicht der geringste Grund sei vorhanden, jetzt die Indemnität zu ertheilen, wo noch immer kein Minister-Verantwortlichkeitsgesetz vorhanden sei. Bei Prüfung des Budgets für 1867 werde das Haus wiederum die Pflicht haben, in eine Prüfung der Militärfrage einzutreten, denn es sei ja in der Thronrede schon angekündigt, daß die Erweiterung des Staatsgebietes eine Erleichterung der Militärlast herbeiführen solle. Man werde die Landwehr, das Volksheer stärken und herstellen müssen; das Haus werde nicht zugeben dürfen, daß das Heer von einem absoluten Standpunkte festgestellt und regiert werde in einem konstitutionellen Staate. — Das Volk habe seinen Theil an dem beendeten Kriege, die Regierung habe denselben glücklich durchgeführt, aber permanent wolle es nicht, daß der Degen als dasjenige Organ betrachtet werde, welches bestimmt sei, Deutschland zu einigen. (Beifall links.) Die Gründe der Commission seien von keiner Bedeutung; das Land frage noch sehr viel nach dem Verfassungsstreite, nach dem Budgetstreite; man möge nicht glauben, daß die gegenwärtige Begeisterung über die Siege so nachhaltig sein werde, um die ganzen Verfassungskämpfe vergessen zu machen. Kein Schein, um Gotteswillen kein Schein, wenn man eine neue Aera wolle. (Beifall links.)

Abg. v. Vincke (Olbendorff). Er werde sich nicht darauf einlassen, die Gründe des Vorredners zu widerlegen. Nur einer Aeußerung

desselben wolle er entgegentreten, nämlich der, daß mit der Annahme dieses Gesetzes alle Kämpfe für die Verfassung verleugnet würden. Er finde durchaus nicht und könne es auch nicht begreifen. Die Regierung habe einen großen Staatszweck erfüllen wollen, dieser sei auch in der glänzendsten Weise erfüllt und dies sei für ihn der Grund, für die Vorlage zu stimmen. (Bravo rechts.)

(Der Minister-Präsident v. Bismarck erscheint.)

Abg. Dr. Gneist: Man sage, daß die gefahrvolle Lage des Staats die eben durch den Krieg beendet, durch die Schuld des Ministeriums herbeigeführt worden; es sei aber eben so wahr, daß diese Lage jeden Aufwand von Kraft rechtfertigte, zur Erhaltung des Staats und Constituirung der deutschen Einheit. Der Krieg ist ehrenvoll und erfolgreich geführt, und das sei ein entscheidender Grund, um den verlangten Kredit von 154 Millionen zu bewilligen. Er glaube sogar, daß wenn wider alle menschliche Berechnung ein solches Maß der Gefahr und des Erfolges wiederkehren solle, das Land zum zweiten Male den Credit bewilligen würde. Etwas Anderes sei es mit der Bewilligung der Indemnität. Der Redner weist demnächst die Nothwendigkeit der Vorlage eines Minister-Verantwortlichkeits-Gesetzes nach, ohne welches er für die Vorlage nicht stimmen könne. (Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin. Im Herrenhause stehen auch wieder einmal Sitzungen an, zunächst will man gegen die Aufhebung der Wuchergesetze Front machen.

Die Ratifications-Urkunden des zwischen Preußen und Oesterreich geschlossenen Friedens sind am 30. v. M. in Prag ausgewechselt worden. Der Inhalt des Friedens-Instrumentes entspricht völlig dem Wortlaute der Friedens-Präliminarien. Außerdem befindet sich aber noch ein Artikel darin, in welchem beide Regierungen sich die Zusagen machen, Niemanden der während des Krieges, sei es Oesterreicher oder Preuße, Veranlassung zum Mißfallen gegeben haben mag, irgendwie deshalb zur Rechenschaft ziehen zu wollen.

Oppeln, 30. August. Die Auszantwortung der von Oesterreich an Preußen zu zahlenden Kriegskosten hat nunmehr ihren Anfang genommen. Heut Nachmittag um 2½ Uhr traf auf dem hiesigen Oberschlesischen Bahnhofe ein stattlicher Zug von 26 Wagen, begleitet von dem Kassirer der österreichischen Nationalbank und einem zweiten Kassenbeamten, sowie drei Unterbeamten aus Wien ein, welcher die erste Hälfte der Kriegskosten mit 10 Millionen Thalern überbrachte. Dieselben befinden sich in 718 großen Fässern, und sind der Münzsorte nach sämmtlich Silberthaler, deren Gewicht mit 4112 Centner angegeben wird. Zur Uebernahme des Geldes hatten sich außer dem durch Herrn Ober-Regierungs-Rath von Jertze vertretenen hiesigen Regierungs-Präsidium von der königl. General-Staats-Kasse zu Berlin der Rendant, Geh. Rechnungsrath Herr v. Widekind, der Kassirer, Rechnungsrath Herr Alt und der Buchhalter Herr Krüger nebst drei Unterbeamten eingefunden, die eigentliche Uebergabe aber, welche wohl mehrere Tage in Anspruch nehmen wird, soll wegen der dazu noch erforderlichen Vorbereitungen rc. erst morgen früh beginnen. Bis zu deren Beendigung wird die Sicherheit des Geldes durch militärische Bewachung gewährleistet. Die zweite Hälfte mit 10 Millionen soll binnen etwa 8 Tagen ebenfalls hier eintreffen.

Es bestätigt sich vollkommen, daß die Friedensverhandlungen mit Hessen-Darmstadt und Sachsen zu Weiterungen geführt haben, welche den Abschluß noch hinausrücken. Die Einverleibung auch der Provinz Oberhessen gewinnt an Wahrscheinlichkeit und die Forderungen Sachsens, welche darauf hinausgehen, eine Sonderstellung im norddeutschen Bunde einzunehmen, dürften schwerlich realisirt werden. Ueber das bisherige Maß gewiß geringer Anforderungen hinaus wird Preußen, so versichert man von bestunterrichteter Seite, in keinem Falle gehen.

Verschiedene Blätter bringen Mittheilungen über eine neue Militär-Organisation, welche in Folge der neuen Erwerbungen eintreten würde, und sollen diese Mittheilungen, weil sie aus militärischen Kreisen zu stammen scheinen, als Plan der Regierung viele Beachtung gefunden haben. Aber Alles ist bis jetzt nur Vermuthung oder Projekt, ein definitiver Plan ist überhaupt festzustellen noch nicht möglich. Auch was über die bevorstehende Aushebung und Organisirung der schleswig-holsteinischen Truppen gesagt wird, ist meist unbegründet. Vor Kurzem war allerdings noch die Absicht vorhanden, nach dem alten dänischen Militärgesetze, welches dort noch giltig war, Rekrutirungen daselbst vorzunehmen; jetzt aber, wo die Herzogthümer vollständig an Preußen übergegangen sind, werden die Aushebungen auch nach preußischem Gesetz stattzufinden haben, und zwar wird dies, wie wir hören, bald geschehen. Doch wird die Anwendung des preußischen Gesetzes, wie überhaupt in den verschiedenen Küstenländern, wohl noch verschiedene Modifikationen erleiden, da ein Theil der dortigen Mannschaften für die Marine gebraucht wird.

Oesterreich.

Brünn, 29. August. Gestern früh 8 Uhr fand auf dem hiesigen Kirchhofe hinter dem Lustgarten die Einweihung eines Denkmales zum Andenken an die hier verstorbenen preußischen Soldaten statt. Dem Akte wohnten die Offiziere und Mannschaften des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 und eine große Zahl von Offizieren anderer Truppentheile bei. — Die Einsegnung des Denkmales erfolgte durch katholische und evangelische Militärgeistliche. Ehrensalven schlossen die Feier.

Italien.

Florenz. Daß für Italien, außer dem Staatsschuldenantheile durch die Einverleibung Venetiens, keine finanziellen Lasten erwachsen werden, ist, wie man der „K. Z." versichert, jetzt mit Bestimmtheit zu erwarten, da nicht nur Frankreich diese Zusage gegeben, sondern auch Oesterreich im Prinzip keine anderweitigen Forderungen mehr erhebt. Die Unterhandlungen schweben jedoch noch immer hinsichtlich des Vertrages des auf Venetien entfallenden Schuldenantheiles. Italien bleibt bei der Auffassung, daß es nur den Rest des Monte lombardo-veneto zu übernehmen hat, von welchem ihm bekanntlich drei Fünftel bei der Erwerbung der Lombarbei durch den züricher Frieden zugewiesen worden sind. Oesterreich aber verlangt, trotz des Präcedenzfalles von Zürich, daß ihm ein der Kopfzahl der venetianischen Bevölkerung entsprechender Theil seiner Gesammtschuld abgenommen werde. Ist man erst über diese Grund-Differenz der Anschauungen zu einer Verständigung gelangt, so wird die Feststellung der Einzelheiten keine Schwierigkeit mehr machen. Für diese letztere Aufgabe ist dem Vernehmen nach der Staatsrath Correnti ausersehen.

Den Berichten der „Independance" zufolge scheint es sich zu bestätigen, daß man in Rom eine neue Enciclica vorbereitet, welche die Bischöfe und die katholische Welt auf die bevorstehenden Umgestaltungen vorbereiten sollen. Die über den Inhalt dieses Dokuments zu Rathe gezogenen Cardinäle, behauptet der römische Correspondent jenes Blattes, hätten es einstimmig gebilligt, dagegen sollten die Jesuiten die gemäßigte und versöhnliche Sprache des Papstes bitter tadeln, da sie fürchteten, die Kosten einer Versöhnung zwischen dem Papstthum und Italien tragen zu müssen. Eine pariser Correspondenz der „N. Pr. Z." versichert ebenfalls, daß der Papst dem Kardinals-Collegium das Projekt eines Rundschreibens an sämmtliche Bischöfe der katholischen Kirche vorgelegt hat, worin er auf die Nothwendigkeit neuer Unterhandlungen mit Florenz hinweist, die aber nur durch gewisse Conzessionen Erfolg haben könnten. Hiermit, — so fügt das letztere Blatt noch hinzu, — mag auch wohl die Abreise des (zunächst auf Urlaub zugegangenen) österreichischen Botschafters Baron v. Hubner zusammenhängen, welcher nicht wenig dazu beigetragen hatte, daß die damaligen Unterhandlungen mit dem Könige von Italien scheiterten. Nachdem Oesterreich aus Italien ausgeschieden ist, steht es ihm nicht mehr zu, auch nur den Schein zu bewahren, als bestärke es den römischen Stuhl in seinem Widerstande.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Wann endlich wird man aufhören, städtisches Vieh die Friedrichstraße entlang (6 Mal täglich) auf die Weide zu treiben? Giebt es etwa nicht andere Nebenstraßen?

— Das zweite diesjährige Ersatz-Geschäft ist bis auf Weiteres im Ganzen preußischen Staate ausgesetzt worden.

— Die Commission des Abgeordnetenhauses zur Prüfung des von Schulze-Delitsch als Antrag eingebrachten und in Nr. 65 d. Bl. mitgetheilten Gesetzentwurfes, betr. die privatrechtliche Stellung der auf Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften hielt am 27. v. Mts. Abends ihre erste Sitzung ab. Die Reg. Commissarien ersuchten, von der Berathung abzustehen, da die Regierung in nächster Zeit einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf (wahrscheinlich den in der vorigen Session dem Herrenhause vorgelegten) einbringen würde. Der Antragsteller Schulze hielt gerade deshalb die Berathung seines Entwurfes für wünschenswerth, damit die Regierung die Prinzipien desselben kennen lerne. Da die Regier.-Comm. erklärten, zunächst Informationen von der Regierung einholen zu müssen, wurde die Sitzung geschlossen.

Der in der vorigen Session von der Staatsregierung dem Herrenhause vorgelegte Gesetzentwurf unterscheidet sich von dem des Abg. Schulze dadurch, daß in der Regierungs-Vorlage ein Oberaufsichtsrecht der Ober-Präsidenten über die Genossenschaften statuirt wird, während der Abg. Schulze dieses Oberaufsichtsrecht, als die freie Bewegung hemmend ausgeschlossen haben will. Im Uebrigen stimmen beide Entwürfe fast wörtlich überein. — Die Commission ist deshalb auch in Uebereinstimmung mit dem Antragsteller darüber einig geworden, den Entwurf der Staats-Regierung ihrer Spezial-Diskussion zu Grunde zu legen, da so die Differenzen der beiden Entwürfe am besten zu Tage treten würden.

— Eine sehr wichtige Entscheidung ist von dem Obertribunal in jüngster Zeit hinsichtlich des Stempel-Wechsel-Verkehrs getroffen worden. Bekanntlich müssen nach § 20 des Stempelgesetzes vom 7. März 1822 gezogene ausländische Wechsel gleich nach dem Eingang in preußische Staaten, und ehe ein Geschäft damit gemacht wird, gestempelt werden, und ist jeder inländische Inhaber eines solchen verpflichtet, denselben sofort zur Stempelung vorzulegen. Anderseits bestimmt die allerhöchste Cab.-Ordre vom 3. Januar 1830 zu 1, daß Wechsel, welche im Auslande ausgestellt und auf einen Ort im Ausland gezogen, innerhalb der preußischen Staaten in Umlauf kommen, nicht stempelpflich-

tig sind. Auf Grund der letzteren Bestimmung war ein in England ausgestellter, auf einen Ort des Inlands bezogener, an letzterem abgenommener und mit der Bezeichnung eines auswärtigen Zahlungsortes versehener Wechsel von zwei Gerichten für nicht stempelpflichtig erachtet worden. Das Obertribunal hat jedoch das Erkenntniß des Appellations-Gerichtes vernichtet, und das Erkenntniß der I. Instanz dahin abgeändert, daß der Wechsel stempelpflichtig ist, indem es dabei den Grundsatz aufgestellt hat, daß die Bestimmung der Cabinets-Ordre vom 3. Januar 1830 sich nur auf die sogenannten Transito-Wechsel, d. h. solche Wechsel beziehe, welche von einem Orte des Auslands auf einen Handelsort des Auslandes gezogen sind, die preußischen Staaten also nur während ihres Courses berühren; daß dagegen die Stempelfreiheit nicht auf solche domicilirte Wechsel auszudehnen sei, bei denen der Acceptant im Inland wohnt und der Wechsel im Ausland domicilirt ist.

Strzelno. Aus dem Schreiben eines Vice-Feldwebels der 11. Comp. 50. Inf.-Regts. an seine Eltern entnehmen wir Folgendes:

Lettowitz, 25. August 1866.

Heute habe ich endlich wieder Zeit, Euch ausführlicher zu schreiben. Brünn haben wir am 22. verlassen, und sind über Blansko nach hier marschirt, wo wir seit vorgestern Nachmittag uns befinden. Wir sollen zwar nach dem letzten Befehle bis auf Weiteres hier cantonniren, indessen ist aber nach den neuesten Nachrichten der Friede geschlossen worden. So hoffe ich denn Mitte nächsten Monats Euch wieder sehen zu können und wie mein Herz bei diesem Gedanken jauchzt, das könnt Ihr Euch gewiß denken. Bei dem Gedanken an die großen weltgeschichtlichen Umwälzungen, die in dieser kurzen Spanne Zeit vollführt wurden, wird einem der Kopf ordentlich schwindlig; doch jetzt, nachdem eben Alles vollbracht ist und ich glücklich wieder der heimathlichen Erde zusteuere, kann ich es wohl sagen, daß ein Gefühl freudiger Genugthuung das Herz eines Jeden durchzieht, der berufen war, an diesen welterschütterten Begebenheiten mitzuwirken und so gewissermaßen mit Weltgeschichte zu machen. Der Himmel gebe, daß die große eben abgeschlossene Tragödie auch wirklich vollendet sei und nicht in kurzer Frist eine Fortsetzung erhielte. Ich für mein Theil habe vollständig genug an dem, was ich erlebt und durchgemacht, und nie wird das Bild aller der furchtbaren Ereignisse in meinem Geiste sich verwischen. Jetzt habe ich erst vollständig erkennen gelernt, welche Anstrengungen und Entbehrungen der menschliche Körper fähig ist zu ertragen und vielleicht ist dies eine gute Lehre für mein ganzes Leben. Glücklicherweise sind wir jetzt im Stande uns Ruhe zu gönnen und uns den Umständen angemessen zu pflegen. Der Dienst ist sehr gering und obgleich wir aus Magazinen verpflegt werden und demnach keine besondere Delikatessen vorgesetzt erhalten (heute Reis und Rindfleisch, morgen Rindfleisch und Reis und so fort) so kann man sich doch für Geld und gute Worte so ziemlich Alles verschaffen. Lettowitz ist ein kleiner Marktflecken, aber wie alle mährischen Landstädtchen in reizender Gegend recht zierlich und niedlich gebaut. Das Städtchen liegt in einem Thale, ringsum bedeutende bewaldete Höhen, gekrönt von prächtigen alten Schlössern, die dem Ganzen einen romantischen Anstrich geben. Für die Gottesfurcht sorgen zwei Kirchen und eine Kapelle, die schon von Weitem sichtbar sind, da sie ebenfalls auf Höhen gebaut sind. Die Häuser sind alle weiß getüncht und geben schon dadurch, sowie durch die Reinlichkeit, die überall sichtbar ist, der Stadt einen recht freundlichen Anstrich. Ich bewohne ein Zimmer in dem ersten Stock eines Hauses, der dicht an den Eisenbahndamm anstößt, der Eisenbahndamm reicht gerade bis in die Höhe des ersten Stockes, so daß ich bei vorbeikommenden Zügen in die Waggons hineinsehen kann. Mein Zimmer ist recht hübsch möblirt und was die Hauptsache ist, mit einem prächtigen Bett versehen. Was will ich also mehr? — Für heute schließe ich, da mir eine Heerde Gänse auf der Straße den Kopf so voll schnattert, daß ich mich aus meinen eigenen Gedanken nicht herausfinden kann. M.

Lyck. In der vergangenen Woche unternahm Herr B., ein geachteter Bürger, Beamter, eine Reise nach Polen, um einen in dem Orte Sczebra nahe bei Ratzki, wohnenden Freund zu besuchen und gleichzeitig das in der Nähe gelegene, sehenswerthe gräfliche Schloß Dowsbuda näher in Augenschein zu nehmen. Mit einem Legitimationsschein versehen, begab er sich in Begleitung des Grundbesitzers Br. aus T. und der Kaufmannsfrau Z. aus Marggrabowa nebst ihrem Reisegefährten auf die polnisch russische Zollgrenzkammer Lipowka, um dort den Legitimationsschein visiren und die etwa erforderliche Revision vornehmen zu lassen. Plötzlich wurde dem Herrn B., dem Grundbesitzer Br. und dem erwähnten Reisegefährten der Frau Z. von Seiten des Direktors der Kammer erklärt, sie seien Gefangene und wurden nun als solche einem Hauptmann der Gensd'armerie zur Weiterbeförderung übergeben. Der Frau Z. gelang es zwar, durch ihre Vorstellungen ihrem Reisegefährten die Freiheit zu erwirken, dagegen wurden die beiden anderen Herren mit ihren Bitten um Freilassung in rauhester Weise zurückgewiesen; auf ihre Forderung, daß man ihnen den Grund ihrer Verhaftung bezeichne, erklärte man ihnen, daß sie das nichts anginge, sie sich darum nicht zu kümmern hätten. Man denke sich die Lage der so plötzlich Verhafteten. Nun fuhren sie unter Leitung des Hauptmanns, dem man sie übergeben hatte, und einiger Gensd'armen nach Ratzki. Dort hatte ihnen der Hauptmann ihre Befreiung durch den Bürgermeister in sichere Aussicht gestellt. Indeß erwies sich dies als eine Unwahrheit, da der Bürgermeister, wie er versicherte, zu einer solchen Befreiung durchaus nicht berechtigt sei. Sie wurden daher von Ratzki aus nach Philippowa transportirt, woselbst sie um 11 Uhr Abends anlangten. Hier wurden sie in einem Arrestlokale untergebracht, das sonst zur Aufnahme von Verbrechern verwendet wird. In diesem Gemache, in dem sämmtliche Scheiben zerbrochen waren, in dem es an den entbehrlichsten Möbeln fehlte, sollten sie die Nacht zubringen. Erst in Folge ihrer eindringlichen Bitten ließ der Beamte sich herbei, ihnen einiges Heu, das ihnen zur Streu dienen sollte, ins Arrestlocal tragen zu lassen. Am andern Tage schickte sie der Beamte von Philippowa an den Militairkommissarius in Augustowo, bei dem sie Abends um 10 Uhr anlangten. Dieser setzte sie, nachdem er das Begleitschreiben gelesen, und in ihre Legitimationsscheine Einsicht genommen, sofort auf freien Fuß; jedoch wurden ihnen erst am Nachmittage des folgenden Tages die Legitimationsscheine ausgehändigt. So wurden preußische Bürger drei Tage in Polen wie gemeine Verbrecher umher geschleppt, ohne daß man sich auch nur veranlaßt gesehen hätte, den Grund für diese schimpfliche Behandlung ihnen anzugeben, ja ohne es nur der Mühe werth zu halten, wenigstens ein Mißverständniß vorzuschützen, um dies freilich nicht zu rechtfertigende Verfahren zu entschuldigen. Dabei mußten sie während dieser ganzen Zeit aus eigenen Mitteln für ihre Beköstigung und ihren Transport Sorge tragen. An eine materielle Entschädigung dachte man eben so wenig, wie an eine sonstige Genugthuung.

Anzeigen.

Zum bevorstehenden Jahrmarkte am 5. und 6. September treffe ich mit meinem großen Lager

Wollwaaren und Strickwolle

ein und werde solche in dem Laden des früheren Gensler'schen Hauses am Markte Nr. 341 zu recht billigen Preisen verkaufen.

D. S. BORCHARDT aus Bromberg.

N. S. Den geehrten Damen zur Nachricht, daß ich eine Parthie breite französische schwarz-seidene Spitzen zum billigen Ausverkauf, sowie leinene Stulpengarnituren und Gummischuhe mitbringe.

Na nadchodzący jarmark dnia 5. i 6go Września zjadę z wielkim moim składem

towarów wełnianych i wełny do pończoch

i będę takowe w dawniéjszym domu Genzlera przy Rynku Nr. 341 po nader tanych cenac sprzedawał.

D. S. BORCHARDT z Bydgoszczy.

P. S. Szanownym damom uwiadomienie, że skład szerokich francuskich czarnych jedwabnych koronek na tanią wyprzedaż, rownież płociennych mankietek w formie sztylpów i trzewików gumowych ze sobą przywiezę.

Vorläufige Anzeige.

Einem geehrten Publikum Inowraclaw's und Umgegend, zeige ich hiermit an, daß ich zum bevorstehenden Jahrmarkt hier eintreffen werde mit einem großen Lager

Rathenower Brillen,

Lorgnetten, Pince-nez, **Augen- und Lese-Gläsern, Fernröhren, Barometern, Thermometern,** sowie mit allen andern **optischen Gegenständen.** Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß sämmtliche Brillengläser nach dem neuesten **Optometer** genau zugepaßt werden. Außerdem empfehle ich mein Lager **Bruchbandagen, Gummistrümpfe** gegen Krampfadern, **Suspensoria,** sowie verschiedene Sorten **Spitzen** und **Stahlwaaren.** Um geneigten Zuspruch bittet

Gustav Meyer,
Bandagist und Mechanikus in Thorn.

Wohnung: Bast's Hôtel.

An langwierigen Krankheiten Leidenden

werde ich **Freitag, den 7. September in Inowraclaw** (Balling's Hotel) von 8—1 Uhr ärztlichen Rath ertheilen.

Dr. Loewenstein,
homöopathischer Arzt aus Schwetz.

Strassunder  Spielkarten

empfiehlt
Hermann Engel.

Es ist vielseitig der Wunsch ausgesprochen worden, in hiesiger Stadt einen **Schach-Club** zu gründen. Alle Schachspieler, welche demselben beitreten wollen, werden ersucht, sich zur näheren Besprechung am Donnerstag den 6. im Balling'schen Lokale Abends 8 Uhr einzufinden.

Hejzer. J. Götz. Wendlandt.
B. Goldberg.

An Gichtleidende!

Viele Jahre litt ich an chronischer Gicht ohne irgendwie gründliche Hülfe zu finden.

Dem Spezialarzt, Herrn Dr. Müller in Coburg ist es nun gelungen, mich gänzlich von meinen Leiden zu befreien, was ich hiermit öffentlich dankend anerkenne.

Klempin bei Stargardt, in Pommern am 15. August 1866.

Schulz, Gutsbesitzer.

Der früher angekündigte

Preußische Feldzug im Jahre 1866

Nr. 1—3 à 1½ Sgr. ist vorräthig bei

Hermann Engel.

לוחות, תפילין אונד מזוזות, נאויא אויך מהודרים

empfiehlt
S. Ehrenwerth.

Schreibmaterialien

verkaufe ich von heute ab zu herabgesetzten Baarpreisen.

Hermann Engel.

Desinfections-Pulver

à Pfd. 1 Sgr., 10 Pfd. für 9 Sgr. offerirt

G. Gnoth,
Apotheker in Inowraclaw.

Petroleum-Lampen,

sowie **bestes wasserhelles Petroleum**

empfehlen
M. Meumann Soehne.

---

1 Commis und 1 Lehrling

der polnischen Sprache mächtig, finden sofortiges Engagement in der Leinen- und Schnittwaarenhandlung von

Levin Chaskel.

Preis-Courant
der Mühlen-Administration zu Bromberg
v. 1. September.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert pr. 100 Pfd.			Versteuert pr. 100 Pfd.		
	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1	5	6	—	6	7	—
" " " 2	4	26	—	5	27	—
" " " 3	3	18	—	—	—	—
Futtermehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	—	26	—	—	26	—
Roggen-Mehl Nr. 1	3	16	—	3	25	—
" " " 2	3	8	—	3	15	—
" " " 3	2	12	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	4	—	8	11	—
Schrot	2	14	—	2	14	—
Futtermehl	1	16	—	1	16	—
Kleie	1	10	—	1	10	—
Graupe Nr. 1	8	2	—	8	15	—
" " 3	6	14	—	6	27	—
" " 5	4	—	—	4	13	—
Grütze Nr. 1	4	20	—	5	3	—
" " 2	4	2	—	4	15	—
Kochmehl	2	10	—	—	—	—
Futtermehl	1	10	—	1	14	—

Theater in Inowraclaw.

(Vorläufige Anzeige.)

Allen geehrten Theaterfreunden von Inowraclaw und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich den 20. d. M. mit meiner wohlorganisirten, aus 20 Personen bestehenden Gesellschaft eintreffe, und im Saale des Herrn Balling **einen Cyclus von 20 theatralischen Vorstellungen** geben werde.

Zu dem Zweck werde ich in den nächsten Tagen ein Abonnement

zum Preise von 5 Thlr. für 20 Billets 1. Ranges

eröffnen.

Der Verkauf der Abonnement-Billets wird mit dem Tage der ersten Vorstellung geschlossen.

Tagespreis für einzelne Billets 10 Sgr.
Kassenpreis " " " 12½ Sgr.

Eine freundliche, recht zahlreiche Betheiligung erwartend, zeichne ich

Hochachtungsvoll
August Mikulski, Theaterdirektor.
concessionirt für die Prov. Posen, z. Z. in Gnesen.

לשנה טובה תכתבו.

Karten und Briefbogen
zum Neujahrsfeste

empfiehlt
Hermann Engel.

---

2 möblirte Zimmer sind zu vermiethen bei
Wwe. J. R. Sprinz.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben und Küche ist zu vermiethen bei
L. Sandler.

Des Jahrmarktes wegen erscheint die nächste Nummer dieses Blattes Mittwoch, den 5. d. Mts. Inserate erbitten frühzeitigst.

Die Expedition.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 1. September.
Man notirt für

Frischer Weizen 123—127pf. bunt 59—61 Thlr., 127—130pf. hellbunt 61—63 Thlr. alles p. 85 Pfund. feine schwere Sorten über Notiz.

Frischer Roggen: 122—125pf 38 bis 39 Thl.
Erbsen: Futter 37—42 Thl. bessere Qualität 46 Thl.
Gerste: gr 33—35 Thl, helle schwere 38 Thl.
Hafer 24 Thl. pr. 1200 Pfd.
Kartoffeln 1 Sgr. die Metze.

Getreide-Durchschnittspreis
in der Kreisstadt Inowraclaw.
(Nach amtlicher Notirung.)
Monat August.

	Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen. pro Scheffel.	2	14	11
Roggen.	1	19	2
Gerste.	1	8	4
Hafer.	—	29	4
Erbsen.	1	21	7
Kartoffeln.	—	16	5
Heu pro Centner	—	29	2
Stroh p. Schck. à 1200 Pfd.	10	6	7

Bromberg 1 September.

Weizen: alter ganz gesunder 60—66 Thl. feinste Qualität 1—2 Thl. über Notiz, weniger ausgewachsener 122—127pf. 48—54 Thl. stark ausgewachsener 40—45 Thl.

Weizen, frischer 124—128pf. holl. 60—64 Thlr. 129—130pf. holl. 65—68 Thlr

Roggen 122—125pf. holl. 41—42 Thl.,
Erbsen Futter 38—40 Thl. Kocherbsen 46—48 Thlr.
Gr.-Gerste 38—40 Thl. feinste Qualität 1—2 Thlr. über Notiz.
Hafer 25 30 Sgr. pro Scheffel
Rübsen und Raps ohne Zufuhr.
Spiritus 15½ Thlr.

Thorn. Agio des russisch-polnischen Geldes. Polnisch Papier 33⅓—½ pCt. Russisch Papier 33 pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß Courant 11—12 pCt.

Berlin. 1 September.

Roggen fester loco 47½ bez.
Sept.-Okt. 45½ bez. Nov.-Dez. 45 bez. Frühjahr 44½ bez.
Spiritus loco 15 Sept.-Okt. 14½ April-Mai 14 19/24
Rüböl Sept.-Okt 12½ April-Mai 12½
Posener neue 4% Pfandbriefe 90¼
Amerik. 6% Anleihe v. 1882 77½ bez.
Russische Banknoten 74¼ bez.
Staatsschuldscheine 85½ bez.

Danzig. 1 September.
Weizen. Stimmung: unverändert— Umsatz 100 Lasten.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.